

Müssen wir uns alle vegan ernähren? Sollten (Kurzstrecken-)Flüge verboten werden? Ist eine Welt ohne Einwegplastik möglich?

Unsere Gesellschaft ist heutzutage mit komplexen Fragen konfrontiert. Um an der Debatte um den Klimawandel und seine Folgen teilzuhaben, ist das Argumentieren eine zentrale Kompetenz. Es ist jedoch nicht nur für die Teilhabe an einer demokratischen Gesellschaft von entscheidender Bedeutung (...), sondern spielt auch für den Bildungserfolg eine wichtige Rolle (...). Mit seinen vielfältigen Anforderungen (...) ist vor allem das schriftliche Argumentieren für viele Schreibende eine Herausforderung. Es ist daher nicht überraschend, dass elaborierte argumentative Texte erst am Ende der Sekundarstufe verfasst werden können (...), während selbst Erwachsene mitunter noch damit Probleme haben, Gegenargumente in ihren Texten zu entkräften (...). Ein weit verbreiteter didaktischer Lösungsansatz, um schriftliche Argumentationsfähigkeiten zu fördern, ist das vorgeschaltete mündliche Argumentieren. Die Wirksamkeit dieses Vorgehens wird von Untersuchungen aus dem anglo-amerikanischen Raum bestätigt (...). Forschungen im deutschsprachigen Raum und Studien, die das Argumentieren in der Fremd- oder Zweitsprache einbeziehen, fehlen bisher.

- 4 *Berichte*
- 9 *Ankündigungen*
- 14 *Dissertationen Abstracts*
- 16 *Master- und Diplomarbeiten Abstracts*
- 22 *Neuerscheinungen*
- 27 *Konferenzen & Calls*
- 28 *Kurz notiert*
- 29 *Anleitung zur Versendung von Mails*
- 30 *Hinweise für verbal-AutorInnen*



Textauszug auf dem Cover:
Aus der Beschreibung des Projekts „DiaLog“, siehe S. 10.

verbal-Newsletter Jahrgang XXI, Ausgabe 2/2020
Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik, www.verbal.at

Herausgeber: Verbal-Vorstand, **Redaktion:** Heike Ortner

Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte: siehe „Hinweise für Verbal-AutorInnen“ *Bezugsbedingungen:* Jährlich erscheinen 2 Hefte. Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt. Alle verbal-Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos zugesandt. Der Newsletter sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. *Grafisches Konzept und Satz:* Oliver Nutz. *ISSN:* 1025-7152, *Key title:* Verbal-newsletter, *abbreviated key title:* Verbal-newst.

*Liebe Mitglieder von verbal,
liebe Leserinnen und Leser
des verbal-Newsletters!*

Das außergewöhnliche Jahr 2020, von dem schon im letzten Newsletter die Rede war, geht zu Ende. Wir haben gelernt, dass Abstand und Rücksicht auch jenseits von Face-Threatening Acts positiv korrelieren können, wir haben gelernt, zu einem Drittel bedeckte Gesichter zu lesen, und eine Ahnung davon bekommen, wie sehr die Wahrnehmung von Lippenbewegungen wohl auch auditives Verstehen multimodal stützt. Wir haben unsere Medienrepertoires erweitert und gelernt, auf Online-Tagungen und in Online-Konferenzen kommunikativ zu navigieren. Wir konnten zum Teil gravierende Veränderungen institutionalisierter Rituale (Formen der Begrüßung) beobachten, und wir werden noch sehen müssen, ob diese Veränderungen von Dauer sind.

Wir haben online unterrichtet, online geprüft, online vorgetragen und online diskutiert. Viele Tagungen wurden – wie die ÖLT – auf ‚bessere Zeiten‘ verschoben, ebenso wie Feldforschungen, Exkursionen und eben alles, was körperliche Kopräsenz erfordert. Vielleicht haben wir bei all dem noch einmal deutlicher gesehen, was uns in unserem Alltag wichtig ist und was nicht so, und von welchen Voraussetzungen wir auch in unserem Forscher*innenhandeln normalerweise selbstverständlich ausgehen.

Was unser aller Forschungsgebiet angeht, hat uns das zu Ende gehende Jahr ganz sicher mit mehr als ausreichenden neuen Impulsen versorgt, deren Einordnung uns wohl noch eine ganze Weile lang beschäftigen wird – egal, ob wir uns eher in der Politolinguistik, Medienlinguistik, Diskurslinguistik, Soziolinguistik, Variationslinguistik, Diskurslinguistik, Lexikologie, Sprachlehr- und -lernforschung, Sprachenpolitikforschung, Organisationslinguistik, Pragmatik oder irgend einer anderen der vielfältigen

Parzellen der Angewandten Sprachwissenschaft zuhause fühlen.

2020 war also ein dichtes (und gefühlt, jedenfalls für mich, auch ‚verdichtetes‘) Jahr, über das wir wohl noch lange reden und schreiben werden (und hoffentlich auch über das, was jenseits von ‚Corona‘ an Positivem und Negativem war). Wir hoffen sehr, dass Sie, Ihre Familien, Freund*innen und Kolleg*innen ‚den Umständen entsprechend‘ gut – nur mit den ‚üblichen‘ Einschränkungen – durch dieses Jahr gekommen sind.

Zum Jahresende wünsche ich Ihnen im Namen des gesamten verbal-Vorstands jedenfalls schöne und erholsame Festtage und einen guten Rutsch in das neue Jahr, das uns hoffentlich bald in thematisch weniger dominante Zeiten führt.

*Ihr
Jürgen Spitzmüller
(für den Vorstand von verbal)*

Protokoll

verbal-Generalversammlung 4.12.2020, 15.15–16.15 Uhr, online

Anwesend sind: Jürgen Spitzmüller (JS), Alexandra Wojnesitz (AW), Carmen Konzett-Firth (CKF), Helmut Gruber (HG), Martin Stegu (MS), Eva Vetter (EV), Susanne Kopf (SK), Benedikt Lutz (BL), Lena Schwarzl (LS), Rudolf de Cillia (RdC), Ursula Dolechal (UD), Verena Krausneker (VK), Sabine Lehner (SL), Michaela Rückl (MR), Hermine Penz (HP), Colin Heller (CH), Edna Imamović-Topčić (EIT), Marietta Calderón Tichy (MCT), Nadja Kerschofer-Puhalo (NKP)

Tagesordnung

1. Feststellung der Beschlussfähigkeit

15:18 Beginn

Zunächst ist noch keine Beschlussfähigkeit gegeben, weil weniger als die Hälfte der Mitglieder anwesend sind; gemäß Vereinsstatuten können alle Beschlüsse daher erst eine halbe Stunde nach angekündigtem Beginn der GV gefasst werden.

2. Genehmigung der Tagesordnung

Keine Einwände.

3. Vorstandswahlen

JS schlägt vor, dass ein einfaches Umfragetool innerhalb der Collaborate-Plattform für die Online-Wahl verwendet wird. Jede/r kann damit einmal abstimmen – die Ergebnisse sind anonym (auch nicht für Moderator*innen der Sitzung sichtbar), können aber von allen eingesehen werden (via Visualisierung durch Software).

JS begründet, dass ein zertifiziertes rechtssicheres Tool für verbal zu teuer wäre (ca. 100 Euro pro Wahlvorgang); es gibt keine Einwände aus der Versammlung gegen diesen Vorschlag.

4. Bericht der Kassierin

SK berichtet über das vergangene Rechnungsjahr (2019/20):

- Mitgliederzahlen steigen leicht bzw. bleiben konstant

- Vermögensstand erholt sich wieder seit großen Ausgaben für Homepage-Umstellung 2014/15
- 4.939,27 Guthaben auf Konto und Sparbuch am 1.10. 2020
- **Einnahmen 2019/20: 3.422,67**
- **Ausgaben 2019/20: -3.323,92**
- **Saldo 2019/20: +98,75**

Die Vorschau auf 2020/21 lautet ähnlich, es sind keine größeren Ausgaben oder Einnahmen zu erwarten. SK unterstreicht, dass es sinnvoll wäre, beim Newsletter so weit wie möglich auf eine *No-Paper-Policy* umzusteigen; sie fordert dazu auf, Mitglieder dazu zu animieren, auf die postalische Zusendung des Newsletters möglichst zu verzichten (bedeutet auch einen geringeren Mitgliedsbeitrag).

SK erinnert auch an das Einzahlen der Mitgliedsbeiträge. Ein großer Teil der Mitgliedsbeitragszahlungen von 2019 und 2020 ist noch ausständig.

Die Rechnungsprüferin (NKP) berichtet, dass die Prüfung keinerlei Unstimmigkeiten ergeben habe und plädiert für eine Entlastung der Kassierin.

5. Förderansuchen & Stellungnahmen (Rück- und Ausblick)

JS berichtet, dass es im vergangenen Jahr aufgrund der Absage vieler Tagungen im Zuge der COVID-19-Pandemie weniger Förderansuchen als üblich gab, konkret die folgenden:

- Finanzierung einer Referentin bei der AILA (Antrag von Andrea Ender) – wird aufgrund der COVID-bedingten Verschiebung der AILA erst 2021 abgerufen werden.
- Innsbrucker Winterschool der Angewandten Linguistik (Antrag von Monika Dannerer) – fand online statt und die Förderung wird voraussichtlich daher nicht abgerufen werden.

JS ruft dazu auf, die Fördermöglichkeit durch verbal zu nutzen, z.B. einen ÖLT-Workshop als verbal-Workshop zu organisieren

JS berichtet über Stellungnahmen im vergangenen Jahr:

Stellungnahme zur geplanten Umstrukturierung an der PLUS (Paris-Lodron-Universität Salzburg)

MCT hat sich diesbezüglich engagiert und bereiterklärt, eine Stellungnahme zu initiieren; der verbal-Vorstand hat einstimmig beschlossen, die Stellungnahme anzugeben.

MCT dankt allen (insbesondere Jürgen Spitzmüller und Alexandra Wojnesitz), dass so rasch agiert werden konnte und dass alle mitgearbeitet haben; Stellungnahme ging an Rektorat, Senat und Dekanat an der PLUS.

MR möchte sich als Kollegin aus Salzburg MCTs Dank anschließen; die Umstrukturierungspläne sind noch nicht vom Tisch, daher war die Intervention durch verbal wichtig

JS hofft, dass die verbal-Stellungnahmen Gewicht haben und bittet alle, gerne an den Vorstand heranzutreten, wenn verbal in einer Angelegenheit unterstützend tätig werden kann.

Stellungnahme bzgl. Deutschtests nach dem Corona-Frühjahr

konnte nicht als offizielle verbal-Stellungnahme publiziert werden, weil der Text so rasch erstellt und verschickt werden musste, dass eine Abstimmung mit dem Vorstand nicht mehr möglich war; es ist deswegen eine Stellungnahme verfasst worden, die nur einige Personen aus dem Vorstand unterschrieben haben, die aber nicht offiziell von verbal signiert wurde; die SN war allerdings erfolgreich, denn immerhin wurde die Verpflichtung der Tests in einer Novelle der Verordnung zurückgenommen.

Ad. 3. Vorstandswahlen

Um 15:52 kann laut Statuten die Wahl des neuen Vorstands erfolgen.

AW schlägt vor, bei der Wahl en bloc über den neuen Vorstand abstimmen zu lassen; die GV stimmt diesem Vorschlag zu.

Gegenüber dem bisherigen Vorstand gibt es folgende Änderungsvorschläge:

- VK tritt als stellvertretende Schriftführerin zurück und stellt sich als kooptierte Beirätin zur Wahl
- SL kandidiert als stellvertretende Schriftführerin

und räumt ihre bisherige Funktion als kooptierte Beirätin

Alle weiteren bisherigen Mitglieder des engeren und erweiterten Vorstands kandidieren erneut für ihre Ämter.

JS fragt, ob es weitere Kandidaturen für die Vorstandspositionen gibt; es gibt keine Meldungen.

MR stellt den Antrag, den Vorstand zu entlasten

- 8 Stimmen dafür
- 1 Enthaltung
- keine Nein-Stimmen

JS stellt den neuen Vorstandsvorschlag zur Wahl: „Ich stimme dem Vorschlag über den neuen verbal-Vorstand zu“

- 14 Ja-Stimmen
- 2 Enthaltungen

Damit ist der Vorschlag zum neuen Vorstand mehrheitlich angenommen.

Mit Blick auf die Zukunft ermuntern MS und AW verbal-Mitglieder, die bislang noch nicht im Vorstand tätig sind, sich zu engagieren und den Vorstand um neue Stimmen zu ergänzen.

Ein entsprechender Aufruf im Newsletter soll dies unterstreichen.

6. Umstellung der Homepage (Bericht)

CKF berichtet:

Im Frühjahr 2020 hätte verbal um ca. 2000 Euro auf eine neue CMS-Version (Typo3) upgraden müssen; Entscheidung im Vorstand fiel dagegen aus (zu teuer, zu kompliziert in der Bedienung und datenschutzrechtlich unsichere Webseite), stattdessen wurde ein komplettes Neuaufsetzen der Webseite geplant; Bruder von Carmen Konzett-Firth (Stefan Konzett-Stoffl) kümmert sich für eine kleine symbolische Entschädigung (vom Vorstand beschlossen: 300 Euro) um die neue Homepage.

Die neue Webseite wird vom äußerlichen Design (Layout) her zunächst ähnlich aussehen wie die alte, aber im Hintergrund grundlegend anders aufgebaut sein, insbesondere um der neuen Datenschutzverordnung zu entsprechen; die Speicherung der Daten und Inhalte sowie die Userverwaltung der neuen

Webseite erfolgen auf dem Server durch das CMS Strapi; die Webseite selbst wird vom Webseiten-Generator GatsbyJs erstellt; die Daten werden auf einer Sql-Datenbank abgelegt.

Es wird eine öffentlich zugängliche Seite (mit vielen Infos, u.a. zu Tagungen, zur Reihe „Sprache im Kontext/Language in Context“, mit einem Facebook-Plugin) und einen Login-Bereich geben.

Mitglieder können sich in den Login-Bereich einloggen und müssen dazu einen Benutzernamen und ein Passwort vergeben; sie können dann selber ihre Mitgliederdaten eingeben und verwalten (z.B. Adresse), was datenschutzrechtlich erforderlich ist.

Mitglieder können im Login-Bereich außerdem:

- a. den Newsletter lesen und herunterladen
- b. auf die Mailingliste zugreifen und Mails verschicken (die durch eine*n Redakteur*in genehmigt werden müssen)

7. Kommunikation/Medienpräsenz

AW fragt, ob sich jemand vorstellen könnte, bei der Bespielung der FB-Seite von *verbal* mitzuwirken. EIT erklärt sich hierzu bereit und schließt sich mit VK, SL und MS diesbezüglich kurz.

AW ruft dazu auf, weitere Inhalte für den nächsten Newsletter an Heike Ortner (Newsletter-Redaktion) weiterzuleiten.

8. Sprache im Kontext

JS berichtet: *Sprache im Kontext* ist die Reihe, die aus *verbal* heraus gegründet wurde; bisher bei Lang, Hg. von Ruth Wodak und Martin Stegu; im Lauf der letzten 1,5 Jahre ist die Reihe zu de Gruyter migriert und wird dort jetzt von JS, Monika Dannerer und EV herausgegeben.

JS berichtet, dass vor kurzem sowohl der letzte Band der alten Reihe bei Lang (Bd. 44 – <https://www.peterlang.com/view/title/16355>) als auch der erste Band im neuen Verlag (Bd. 45 – <https://www.degruyter.com/view/title/540942>) erschienen sind. JS berichtet, dass weitere Publikationen in der neuen Reihe bereits in Vorbereitung sind; ruft dazu auf, die Reihe zu bewerben und Personen dazu zu ermuntern, Bandvorschläge einzureichen.

MR fragt nach Details zum Publikationsprozess, da sie gerade ein Manuskript für einen Sammelband vorbereitet; sie fragt auch nach dem Ablauf des

Peer-Review Prozesses. JS gibt Auskunft, dass die ReihenherausgeberInnen 1 oder 2 Personen anfragen, die ein anonymes Peer-Review erstellen – vom Ergebnis des Reviews hängt die Aufnahme in Reihe ab.

9. Allfälliges

1) Sprachenpolitische Enquete:

RdC berichtet, dass aktuell die 3. sprachenpolitische Enquete in Österreich geplant wird (nach 2001 mit der Klagenfurter Erklärung und 2011 in Wien mit der Klagenfurter Erklärung revisited).

Hg. der 1. Enquete waren RdC und Brigitta Busch; bei der zweiten kam EV dazu; in der 3. Enquete sind die Hg. RdC, EV und Martin Reisigl

Es wäre bei der diesjährigen ÖLT ein Workshop zur Enquete geplant gewesen; COVID-bedingt wurde die ÖLT abgesagt; daher ist jetzt geplant, zunächst diejenigen Personen anzuschreiben, die das letzte Mal mitgemacht hatten aber auch aufzurufen, dass neue BeiträgerInnen mitmachen können; das Buch wird dann 2022 oder 2023 erscheinen.

RdC bittet interessierte Personen, sich bei ihm oder einem der anderen Herausgeber*innen zu melden.

LS würde sich gerne einbringen zum Thema Mehrsprachigkeit in der Schule – RdC bittet sie, mit EV Rücksprache zu halten.

2) AILA-App

AW berichtet über eine neue App bzw. ein Webportal der AILA, das der Vernetzung, Kommunikation und Nutzung der Inhalte von AILA dienen soll;

Um Zugang zum Webportal zu erhalten, ist eine Prüfung des Mitgliederstatus beim nationalen Verband erforderlich.

SK hat sich bereiterklärt, als Ansprechperson bei *verbal* zu dienen (um AILA diesbezüglich Auskunft über die Mitgliedschaft zu geben). Es ist aber noch unklar, wie die App bzw. das Webportal genau funktioniert; wir warten auf weitere Infos.

MS: Nähere Infos folgen über *verbal*-Newsletter. (Anmerkung der Newsletter-Redaktion: siehe Bericht von Martin Stegu über die „AILA App“ in diesem Newsletter)

AW bedankt sich herzlich beim Vorstand für die

Arbeit in der vergangenen Periode sowie bei allen Teilnehmer/innen für Ihr Mitwirken an der GV und ihr Engagement bei *verbal*.

Schluss der Sitzung: 16:23

Protokoll: Carmen Konzett-Firth

Aufruf verbal/ auf Facebook!

Bei *verbal* laufen viele Infos über Tagungen, Calls, Stellenausschreibungen und Veranstaltungen zusammen. Um diese aktuell und überschaubar mit Interessierten zu teilen, betreiben wir eine Facebook-Seite:

www.facebook.com/Verband-für-Angewandte-Linguistik-verbal-284663011634170/

Auch auf der Website www.verbal.at erscheint das jeweils aktuelle Facebook-Posting in einem Fenster auf der Startseite. Dadurch hat auch die *verbal*-Website immer etwas Aktuelles zu bieten.

Was kannst du tun?

- Like die *verbal*-Seite.
- Like und teile Beiträge, die du magst.
- Lade Freund*innen und Kolleg*innen ein, die Seite zu liken.

Die Facebook-Seite wird „gefüttert“ von den Vorstandsmitgliedern Verena Krausneker und Sabine Lehner. Seit einiger Zeit sind auch Edna Imamović-Topčić und Martin Stegu als Redakteur*innen dabei. Wir alle sind dankbar, wenn wir aktuelle Infos zugemailt bekommen mit der Bitte, diese zu posten.

Wir posten oft Veranstaltungshinweise von der Uni Wien, weil wir diese eher erfahren. Aber wir würden uns sehr freuen, auch aus den anderen sprachwissenschaftlichen Arbeitsbereichen mehr ankündigen zu können!

Was kannst du daher noch alles tun?

- Sende deine Projektinfos, Termine, Ankündigungen, Publikationshinweise.
- Sende einen Link, wenn du einen Medienauf-

tritt hattest.

- Sende auch unterhaltsame, populärwissenschaftliche oder witzige angewandt-linguistische Sachen.

(Ankündigungen sollten textlich knapp sein und wenn möglich einen Link beinhalten.)

Und ganz allgemein:

- Macht überall, wo ihr könnt und es euch sinnvoll erscheint, **Werbung für den Facebook-Auftritt** von *verbal* – oder noch allgemeiner:
- Macht **Werbung für verbal** – in euren Arbeitsumgebungen, Lehrveranstaltungen usw.!

Danke für euer Engagement, wir freuen uns auf eure Beiträge! (Und nehmt uns das Facebook-„Du“ nicht übel ... ;-))

verena.krausneker@univie.at
sabine.lehner@posteo.net
edna.imamovic@univie.ac.at
martin.stegu@wu.ac.at

Bericht von Martin Stegu (WU Wien) „AILA App“

Seit einiger Zeit gibt es, zentral von der AILA betreut, die so genannte „AILA App“. Es ist dies keine typische Smartphone- oder iPhone-App, sondern eine Website, zu der alle AILA-Mitglieder, also auch und ganz besonders die Mitglieder der einzelnen Landesorganisationen, nach einer Registrierung Zugang haben: <https://aila-net.app/>. Es besteht die Möglichkeit, dort ein Profil anzulegen und auch zu bestimmen, was von diesem Profil für andere User*innen der „App“ sichtbar sein soll. Das primäre Ziel dieser Seite ist es, internationale Vernetzungsmöglichkeiten zu bieten. Hier der offizielle Info-Text dazu:

AILA App: Connecting applied linguistics internationally

AILA now offers the AILA App for free information and networking in the field of applied linguistics to all 40 AILA affiliates worldwide. Register at <https://aila-net.app/> and specify [Name of national affiliate] as your national affiliate. No download is necessary – you can use the app in any web browser.

The AILA App is an easy-to-use tool. It offers AILA members tangible benefits, such as:

- accessing exclusive offers for AILA members (e.g., AILA Review, discounted publications)
- finding peers working on the same topics
- organizing research networks
- discussing hot topics (as launched, e.g., by the AILA Review)
- receiving push news notifications on topics in our field
- browsing and managing events
- conducting and participating in surveys

In short, the app makes an important contribution to connecting applied linguistics professionals internationally.

Please contact the AILA webmaster, Gianni De Nardi (webmaster@aila.info) with any questions. Gianni is looking forward to receiving your feedback and supporting you in setting up the app as needed.

Wenn Sie sich registrieren wollen, wird der Webmaster *verbal*, im konkreten Fall unsere Kassierin, Susanne Kopf, kontaktieren, um zu überprüfen, ob Sie auch reguläres (und zahlendes) *verbal*-Mitglied sind, und dann werden Sie freigeschaltet.

Ich bin selbst seit einigen Tagen registriert, und ich finde, dass diese „App“ viele Möglichkeiten bietet, aber bisher nur sehr wenige unter ihnen wirklich gut genutzt werden. Wir könnten ja einen kleinen Beitrag leisten, das zu ändern ...

Projekte

Die Projekte *Mitn Redn kemman d'Leit z'somm* & *Sprachliche Vielfalt verstehen, wertschätzen, ausbauen*

Autor/innen: Cordula Pribyl-Resch & Eugen Unterberger

Betreuerinnen: Andrea Ender, Irma Traud Kaiser

Paris-Lodron-Universität Salzburg

„Dialekt ist ein falsches Deutsch!“ „Leute, die Standarddeutsch sprechen, sind arrogant!“ Diese und andere in unserer Gesellschaft verbreiteten stereotypen Einstellungen gegenüber unterschiedlichen Varietäten des Deutschen wollen das Interreg-Projekt *Mit'n Redn kemman d'Leit z'somm* und das Land-Salzburg-Projekt *Sprachliche Vielfalt verstehen, wertschätzen, ausbauen* gemeinsam mit Schüler/innen aus Bayern und Salzburg bewusstmachen, reflektieren und hinterfragen. Federführend hierbei ist ein Team aus Fachgermanist/innen und Lehrkräften der Universität Salzburg. Unterstützt werden sie von der Pädagogischen Hochschule Salzburg und dem Förderverein für Bairische Sprache und Dialekte (FBSD). Um die Projekte erfolgreich umsetzen zu können, wurden im Rahmen von fünf Modulen zu je zwei Einheiten lehrplangestützte Unterrichtsmaterialien für den Deutschunterricht der 4., 6. und 10. Schulstufen konzipiert. Die Lernenden denken darüber nach, was Mehrsprachigkeit für sie bedeutet, sie erfahren, dass Dialekt nicht fehlerhaft ist, sondern wie jedes Sprachsystem bestimmten Regeln folgt, darüber hinaus erkennen sie, dass Sprachvariation etwas Alltägliches ist und es nützlich und auch bereichernd sein kann, die eigene Sprachverwendung zu variieren. Hierzu zählen natürlich nicht allein unterschiedliche Varietäten des Deutschen, sondern auch andere Erstsprachen der Schüler/innen. Nähere Informationen und erste Einblicke in die Materialien sind unter spravive.com abrufbar. Von Beginn an herrschte im Projektteam Konsens darüber, keinesfalls eine (Neu-)Bewertung im Sinne einer wie auch immer gearteten hierarchischen Rangfolge der Varietäten des Deutschen

vornehmen zu wollen, sondern ein Bewusstsein für Sprachenvielfalt und Sprachvariation im Sinne einer Gleichwertigkeit zu schaffen. Die Schüler/innen sollen dabei eine Anknüpfung an die eigene (sprachliche) Lebenswelt erkennen und sich in ihrer sprachlichen Vielfalt wertgeschätzt fühlen. Für die Durchführung im Unterricht konnten insgesamt 16 Partnerschulen im Berchtesgadener Land, im Landkreis Traunstein sowie im Salzburger Flachgau, Tennengau und Pinzgau gewonnen werden. Die 20 teilnehmenden Lehrkräfte der Interventionsgruppen werden im Rahmen dreier Fortbildungen von den Projektmitarbeiter/innen auf die Materialien geschult. Zusätzlich wird das Programm vom Projektteam der Uni Salzburg wissenschaftlich begleitet und evaluiert, denn natürlich soll auch messbar gemacht werden, ob sich stereotype Einstellungen der Lernenden gegenüber Standarddeutsch(-Sprechenden) und Dialekt(-Sprechenden) durch die Thematisierung im Unterricht verändern lassen. Dies passiert in Form von Fragebögen, die die Spracheinstellungen der Lernenden in einem Prä-/Posttestdesign erheben. Der Fragebogen enthält zusätzlich zu der obligatorischen Sozialdatenabfrage allgemeine Fragen zu Spracheinstellungen, Matched-Guise-Fragen sowie einen Bereich, in dem das Schüler/innen/Netzwerk erhoben wird. Ähnliche sogenannte „language awareness“-Projekte wurden bereits im englischsprachigen Raum durchgeführt. Speziell der „critical-awareness-approach“ (vgl. z.B. Bucholtz et al. 2014; Siegel 2006) scheint einen vielversprechenden Weg vorzuzeigen. Für den deutschsprachigen Raum jedoch scheint die wissenschaftlich begleitete Auseinandersetzung mit dieser Thematik im Regelunterricht eine Innovation darzustellen – zumindest sind dem Projektteam keine anderweitigen Projekte in diesem Bereich bekannt. Dabei zeigen Studienergebnisse (Bucholtz et al. 2014; Siegel 2006; Snell 2013), dass didaktische Ansätze zur Sprachbewusstheit den Zusammenhalt in der Klasse stärken sowie sich positiv auf Lernmotivation und -ergebnisse auswirken können. Dies nun für den bairischsprachigen Raum anzuwenden, hat sich das Projekt auf die Fahnen geschrieben. Doch wie in (fast) allen Bereichen des täglichen Lebens hinterlässt auch hier die Corona-Situation ihre Spuren. In der Zuversicht darauf, dass die Situation im

nächsten Semester eine bessere sein wird, und auch mit hoher Zustimmung der Partnerschulen wurde die Intervention nun auf das Sommersemester 2021 verschoben. Die Motivation des Projektteams aber, rund um die gesellschaftsrelevanten Themen „Sprachenvielfalt-Sprachvariation-Sprachbewusstsein“ gewinnbringende Erkenntnisse für den Deutschunterricht sowie die Lehrer/innen-Aus- und Weiterbildung zu generieren, ist ungebrochen.

Informationen zum Projekt erhalten Sie unter:
spravive.com

Literatur

Bucholtz, Mary, et al. (2014): Sociolinguistic Justice in the Schools: Student Researchers as Linguistic Experts. *Language and Linguistics Compass*, 8(4), 144-157.

Siegel, Jeff (2006): Language ideologies and the education of speakers of marginalized language varieties: Adopting a critical awareness approach. *Linguistics and Education*, 17(2), 157-174.

Snell, Julia (2013): Dialect, interaction and class positioning at school: from deficit to difference to repertoire. *Language and Education*, 27(2), 110-128. doi:10.1080/09500782.2012.760584

Projekt

DiaLog – Schüler_innen diskutieren kontroverse Fragen zum Klimawandel. Entwicklung schriftlicher Argumentationskompetenz in der Erst-, Zweit- und Fremdsprache Deutsch im mehrsprachigen europäischen Kontext (2020-2023)

<https://fachdidaktikzentrum-daz.uni-graz.at/de/forschung/aktuelle-projekte/>

Müssen wir uns alle vegan ernähren? Sollten

(Kurzstrecken-)Flüge verboten werden? Ist eine Welt ohne Einwegplastik möglich? Unsere Gesellschaft ist heutzutage mit komplexen Fragen konfrontiert. Um an der Debatte um den Klimawandel und seine Folgen teilzuhaben, ist das Argumentieren eine zentrale Kompetenz. Es ist jedoch nicht nur für die Teilhabe an einer demokratischen Gesellschaft von entscheidender Bedeutung (Domenech & Petersen 2018; Ferretti & Lewis 2013), sondern spielt auch für den Bildungserfolg eine wichtige Rolle (z.B. Quasthoff et al. 2015; Budke/Meyer 2015). Mit seinen vielfältigen Anforderungen (z.B. Feilke 2010) ist vor allem das schriftliche Argumentieren für viele Schreibende eine Herausforderung. Es ist daher nicht überraschend, dass elaborierte argumentative Texte erst am Ende der Sekundarstufe verfasst werden können (Feilke 2010; Henrich 2007), während selbst Erwachsene mitunter noch damit Probleme haben, Gegenargumente in ihren Texten zu entkräften (Rezat 2014). Ein weit verbreiteter didaktischer Lösungsansatz, um schriftliche Argumentationsfähigkeiten zu fördern, ist das vorgeschaltete mündliche Argumentieren. Die Wirksamkeit dieses Vorgehens wird von Untersuchungen aus dem anglo-amerikanischen Raum bestätigt (z.B. Kuhn et al. 2016; Reznitskaya et al. 2001; Shi et al. 2019). Bisherige Studien untersuchen jedoch nur Schüler_innen mit Englisch als Erstsprache. Forschungen im deutschsprachigen Raum und Studien, die das Argumentieren in der Fremd- oder Zweitsprache einbeziehen, fehlen bisher. In diesem Forschungsprojekt wird daher erstmals untersucht, wie sich das vorgeschaltete mündliche Argumentieren auf die schriftliche Argumentationsfähigkeit im Deutschen von Schüler_innen mit Deutsch als Erst-, Zweit- und Fremdsprache auswirkt. Ein weiteres Novum der vorliegenden Untersuchung ist, dass zwei verschiedene mündliche Diskussionsverfahren in ihrer Effektivität, das schriftliche Argumentieren zu fördern, verglichen werden. Während die Schüler_innen bei einem Verfahren im Zuge eines Rollenspiels die Pro- und Kontra-Perspektive vertreten, argumentieren sie im zweiten Verfahren nur für den von ihnen selbst gewählten Standpunkt. Die Studie wird in drei Ländern (Niederlande, Österreich, Tschechien) mit Schüler_innen im Alter von 16 Jahren in Gymnasien durchgeführt.

Art des Projekts: Erasmus+ - Bildungsprojekt

(Fördergeber: EU)

Projektteam: <https://fachdidaktikzentrum-daz.uni-graz.at/de/forschung/aktuelle-projekte/>

Projekt

Einstellungen und Überzeugungen von Lehramtsstudierenden gegenüber Sprachen in Lehr-/Lernprozessen und ihre Veränderungen im Zuge einer Lehrveranstaltung

Denis Weger, Arbeitsbereich Sprachlehr- und -lernforschung, Universität Wien

Mehrsprachige Schüler*innen mit anderen Erstsprachen als Deutsch sind in Österreich und Deutschland im Vergleich zu monolingual-deutschsprachigen Schüler*innen besonders häufig von frühem Schulabbruch oder Schullaufbahnverzögerungen betroffen (OECD & EU, 2018). Die Gründe dafür sind zwar vielfältig, folgende beiden Aspekte gelten allerdings als besonders einflussreich: 1) die Ausklammerung der lebensweltlichen Mehrsprachigkeit dieser Schüler*innen aus Lehr-/Lernprozessen (Vetter & Durmus, 2017) sowie 2) die vergleichsweise geringeren Leistungserwartungen von Lehrer*innen gegenüber mehrsprachigen Schüler*innen (Lorenz & Gentrup, 2017). Neben dem Professionswissen sind es bei diesen beiden Aspekten besonders auch die subjektiven Einstellungen und Überzeugungen von Lehrpersonen hinsichtlich Sprachen in Lehr-/Lernprozessen, die ihr Handeln und dadurch das Lernen der Schüler*innen beeinflussen. Während bereits mehrere Studien zu Einstellungen und Überzeugungen von bereits berufstätigen Lehrpersonen zu Sprachen in Lehr-/Lernprozessen durchgeführt wurden (Alisaari et al., 2019; Lundberg, 2019a, 2019b), steht die empirische Erforschung zu diesem Thema mit Blick auf angehende Lehrpersonen noch am Anfang (Fischer & Lahmann, 2020). In meiner Studie möchte ich daher den Fragen nachgehen, 1) welche Einstellungen und Überzeugungen zu Sprachen in Lehr-/Lernprozessen Lehramtsstudie-

rende haben und 2) wie sich diese Einstellungen und Überzeugungen durch den Besuch einer Lehrveranstaltung zu diesem Thema entwickeln. Diesen Fragen möchte ich im Rahmen eines Prä-Post-Test-Designs auf Basis des Q-Sort-Verfahrens nachgehen, da dieses Verfahren als besonders gut geeignet gilt, subjektive Einstellungen und Meinungen zu erforschen (Müller & Kals, 2004). Beim Q-Sort-Verfahren erhalten die Forschungsteilnehmer*innen ein Set mit unterschiedlichen Aussagen zu einem Thema, das sog. Q-Set, und sind gebeten diese Aussagen innerhalb eines vorgegebenen Verteilungsrasters nach Grad ihrer persönlichen Zustimmung zur Aussage anzuordnen (Paige, 2014). Die damit gewonnenen Daten werden mittels explorativer Faktorenanalyse analysiert und sollten Einblicke in die Einstellungen und Überzeugungen der Lehramtsstudierenden zu Sprachen in Lehr-/Lernprozessen und deren Veränderung im Zuge der Lehrveranstaltung geben.

Kontakt: denis.weger@univie.ac.at

Projekt

Language in Motion: Exploring the linguistic repertoire and media biographies in the context of forced displacement

FWF Hertha-Firnberg-Projekt von Dr. Julia Sonnleitner, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Mitragsteller und Projektmentor: Univ.-Prof. Dr. Jürgen Spitzmüller, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Fördergeber: FWF

Projektlaufzeit: 2020-2023

Projekthomepage: www.languageinmotion.univie.ac.at (ab Jänner 2021)

Metapragmatische Reflexivität von Medien- und Sprachpraktiken von Menschen mit transnationalen Biografien und Netzwerken gewinnt zunehmend an Aufmerksamkeit (z.B. Alexander&Androutsopoulos

2019, Palviainen&Kedra 2020). Während bei diesen Forschungen die Untersuchung gegenwärtiger Praktiken in Verbindung mit digitalen Kommunikationstechnologien einen besonders prominenten Platz einnimmt, wird im Projekt *Language in Motion: Exploring the linguistic repertoire and media biographies in the context of forced displacement* Medienhandeln aus einer diachronen Perspektive untersucht. Biografien von Menschen, die im Laufe ihres Lebens vor Krieg fliehen mussten und in einem anderen Land Schutz suchten, werfen besonders die Bedeutung heteroglossischer Repertoires auf: welche Rolle spielten Medien, um sich in einer neuen sprachlichen Umgebung zurecht zu finden, Kontakte aufrecht zu erhalten und herzustellen oder ein Gefühl von Kontinuität und Zugehörigkeit zu entwickeln? Im Zentrum des Interesses steht jene Generation, die als Kinder oder Jugendliche vor dem Krieg in Jugoslawien in den 1990er Jahren flohen. Ihnen wurde ein Übermaß an Bekenntnis zu nationalen und sprachlichen Zugehörigkeiten abverlangt, sowohl von Seiten des Aufnahmelandes als auch der neu entstandenen Nationalstaaten auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien. Vor dem Hintergrund, dass Angehörige dieser Zielgruppe einem starken Druck bei der Aneignung von Teilen ihres sprachlichen Repertoires ausgesetzt waren, wie werden Medien rückblickend von ihnen bewertet? Eröffneten Medien neue Handlungsspielräume oder trugen sie zur negativen Erfahrung mit Sprache(n) bei? Mehrsprachigkeit wird in diesem Projekt als sprachliches Repertoire (Busch 2012) begriffen, d.h. als Gesamtheit aller kommunikativen Mittel, die einer Person zur Verfügung stehen. Drei Dimensionen des sprachlichen Repertoires werden dabei in den Blick genommen: der phänomenologisch geprägte Begriff des *Spracherlebens* (Busch 2017) erfasst körperliche und emotionale Einstellungen zu Sprache aus der Perspektive des sprechenden Subjekts. Die *räumliche Dimension* untersucht Sprachregimes und -ideologien (Kroskrity 2000) und der Fokus auf Medien lenkt die Aufmerksamkeit auf das Material, an das Sprache gebunden ist: Schallwellen, Papier, Haut, Stein, ein Display usw. Mit dem Konzept der Medialität (Spitzmüller 2014) wird erfasst, inwieweit Materialität bedeutsam gemacht wird und welche Erwartungen Sprecher*innen an Medien für ein bestimmtes kommunikatives Ziel richten. Damit wird untersucht, wie sich Medialität

als eine Dimension des sprachlichen Repertoires auf das Erleben von Sprache auswirkt. Durch eine biografische Methodologie wird erforscht, wie Geschichte – als Medienbiografie und Spracherleben – in reflexiven Diskursen von Sprecher*innen Ausdruck findet. Dazu werden sprach- und medienbiografische Interviews mit Forschungspartner*innen geführt werden. Medienartefakte sollen außerdem dabei helfen, Erzählungen zu generieren.

Literatur

- Busch, Brigitta. 2012. The Linguistic Repertoire Revisited. *Applied Linguistics*, 1-22.
- Busch, Brigitta. 2017. Expanding the Notion of the Linguistic Repertoire: On the Concept of Spracherleben – The lived Experience of Language. *Applied Linguistics* 38(3), 340-358.
- Kroskrity, Paul (Hg.). 2000. *Regimes of Language*. Santa Fe: School of American Research Press.
- Lexander, Kristin & Jannis Androutsopoulos. 2019. Working with mediagrams: a methodology for collaborative research on mediational repertoires in multilingual families. *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 17(3), 1-18.
- Palviainen, Asa & Joanna Kedra. 2020. What's in a family app? Making sense of digitally mediated communication with multilingual families. *Journal of Multilingual Theories and Practices* 1(1). 89-111.
- Spitzmüller, Jürgen 2014: Commentary: Mediality, mediatization and sociolinguistic change. In Jannis Androutsopoulos (Hg.), *Mediatization and Sociolinguistic Change*, 361-367, Berlin et al.: De Gruyter.

Vorstellung

Austrian Association for Legal Linguistics (AALL)/Österreichische Gesellschaft für Rechtslinguistik (ÖGRL)

The AALL (German: ÖGRL) is a non-profit scientific organisation striving for excellence in the investigation of language use in legal contexts. The Association consists primarily of researchers and practitioners in the fields of legal linguistics, jurisprudence and forensic linguistics.

Our research focuses, inter alia, on areas such as administrative and constitutional law, anti-discrimination law, comparative legal linguistics and eurolect research, comprehensibility research, criminal procedure law, data protection law, European legal linguistics, gender and language in legal contexts, human rights, language use in business contexts, legislative drafting and statutory interpretation, linguistic evidence in the juridical process, speaker recognition and identification, training of judges, prosecutors and the police forces as well as translation and semiotics of law.

The AALL executive board currently consists of Daniel Leisser (president), Thomas Kronschläger (vice-president), Vanessa Krebs (secretary) Richard Bonomo (vice-secretary), Luke Green (treasurer) and Klara Kager (vice-treasurer).

The AALL advisory board (2020) consists of Martin Dunkl, Peter Eschig, Hannes Kniffka, Claus Luttermann, Karin Luttermann, Benedikt Lutz, Gerlinde Mautner, Christian Piska, Maria Pober and Michael Schmuck (alphabetical order).

The AALL regularly organises conferences, workshops and panel discussions dealing with all aspects of language and law. All VERBAL members are warmly invited to join our events in 2021.

Further information: <http://oegr.com/index.php/de/startseite/>

Contact: info@oegr.com

Spielend (be)schreiben. Untersuchung performativer Verfahren zur Förderung deskriptiver Schreibkompetenzen von Kindern in sprachlich heterogenen Klassen der Primarstufe am Beispiel der Bildbeschreibung.

Dissertation von Magdalena Dornner-Pau bei Sabine Schmolzer-Eibinger (Erstbetreuung) und Beate Lütke (Zweitbegutachtung), Fachdidaktikzentrum Deutsch als Zweitsprache & Sprachliche Bildung, Karl-Franzens-Universität Graz

Die Studie „Spielend (be)schreiben“ ist in der didaktisch-empirischen Schreibforschung verortet und geht im Rahmen eines spracherwerbstheoretischen Erkenntnisinteresses der Frage nach, wie Schüler/innen mit deutscher und nicht-deutscher Erstsprache auf der dritten Schulstufe schriftlich ein Bild beschreiben. Die Zielsetzung dabei ist, Erkenntnisse in Bezug auf die Entwicklungsbandbreite deskriptiver Kompetenzen in medialer Schriftlichkeit auf dieser Altersstufe in sprachlich heterogenen Schulklassen zu erhalten. Das didaktische Forschungsinteresse dieser Arbeit bezieht sich auf die Frage, wie sich spezifische sprachdidaktische Settings auf die Förderung deskriptiver Kompetenzen in medialer Schriftlichkeit auswirken; dies unter besonderer Berücksichtigung sprachlicher Heterogenität in Schulklassen der Primarstufe. Im Zentrum des Interesses steht hier die Untersuchung eines performativen Settings (dramapädagogisches Unterrichtsarrangement), welches eine körperbetonte und sprachenübergreifende Auseinandersetzung mit Bildern als Grundlage von Bildbeschreibungen fokussiert; mittels performativer Techniken (Pantomime, Theaterbrille, Standbild) ist intendiert, die Grundlage des Beschreibens – das Wahrnehmen eines konkreten Beschreibungsgegenstandes – auf performativem Wege zu intensivieren. Um hierbei eine systematische Untersuchung der Forschungsinteressen zu ermöglichen, wird eine Interventionsstudie mit quasi-experimentellem Design,

Experimental- und Vergleichsgruppe ($n=54/n=54$) sowie Prä- und Posttest realisiert.

Die Ergebnisse der hier untersuchten Stichprobe ($n=108$) zeigen, dass in sprachlich heterogenen Klassen auf der dritten Schulstufe beim schriftlichen Beschreiben eines Bildes eine große Bandbreite in Bezug auf das Ausmaß der Realisierung deskriptiver Kompetenzen in den Textprodukten und deutliche Differenzen hinsichtlich beschreibungsspezifischer Kompetenzbereiche (Objekt-Referenz, Objekt-Attribuierung, Objekt-Verortung) bestehen. Sie betreffen in besonderer Weise den Gruppenvergleich zwischen Erst- ($n=39$) und Zweitsprachenlernenden ($n=69$), sind aber auch innerhalb dieser Teilstichproben nachzuweisen. Bildbeschreibungen von Erst- und Zweitsprachenlernenden unterscheiden sich nach *t-Test* für unabhängige Stichproben in allen beschreibungsrelevanten Untersuchungsbereichen statistisch signifikant voneinander (mittlere und große Effektstärken). Beschreibungen von Erstsprachenlernenden weisen mehr (und konkretere) Objekt-Referenzen, Objekt-Details, Schauplatz-Referenzen, Objekt-Attribuierungen und Objekt-Verortungen auf als jene von Zweitsprachenlernenden.

Die Untersuchung zeigt zudem, dass beim didaktisch angeleiteten Ausbau deskriptiver Kompetenzen das performative Setting nach einer *mixed design ANOVA* einen signifikanten Effekt auf das Attribuieren von Objekten der Bildbeschreibung hat (partielles $\eta^2=0.101$). Explorativ ausgerichtete Untersuchungen der Teilstichproben beider Untersuchungsgruppen nach *t-Test* für abhängige Stichproben zeigen darüber hinaus, dass im Besonderen Zweitsprachenlernende in allen deskriptionsrelevanten Untersuchungsbereichen vom performativen Setting profitieren.

Deutsch ist nicht gleich Deutsch: Zum Umgang mit der plurizentrischen Sprache Deutsch und standardsprachlicher Variation an Südtiroler Oberschulen

Dissertation von Silvia Hofer bei Rudolf de Cillia, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Ziel dieser Dissertation war es, den Umgang mit der plurizentrischen bzw. pluriarealen Sprache Deutsch und standardsprachlicher Variation an Oberschulen in Südtirol empirisch zu untersuchen. Dazu wurden 625 SchülerInnen und 50 Lehrpersonen mittels Fragebogen befragt, in einer zweiten Phase wurden Interviews und Gruppendiskussionen durchgeführt, erneut mit Lehrenden und Lernenden. Dabei wurden alle drei Südtiroler Schulsysteme berücksichtigt, d.h. es wurde sowohl der erst- als auch der zweit- bzw. fremdsprachliche Deutschunterricht unter die Lupe genommen. Im Rahmen dieser Arbeit konnte festgestellt werden, dass die bundesdeutsche Varietät des Deutschen in Südtirol ein besonders hohes Prestige genießt. Das hat sich daran gezeigt, dass Lehrende und Lernende vielfach der Meinung sind, das bundesdeutsche Deutsch sei korrekter, ja besser als die anderen Varietäten, denen die Standardsprachlichkeit oft gänzlich abgesprochen wurde. Daneben konnten wir zeigen, dass bundesdeutsche Varianten in schriftlichen Texten laut Selbstauskünften der ProbandInnen häufiger verwendet werden als solche Varianten, die in Südtirol alltagssprachlich eigentlich gebräuchlicher wären. LernerInnen von Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache haben sich außerdem durchschnittlich sehr vertraut mit bundesdeutschen Varianten gezeigt, während ihnen primäre und sekundäre Südtirolismen häufig nicht geläufig waren. Auch die Analyse des Korrekturverhaltens der Lehrpersonen hat ein ähnliches Bild hervorgebracht: Südtirolismen werden in Schülertexten nicht oder nur eingeschränkt als Standardsprache akzeptiert.

Diese Arbeit hat argumentiert, dass die weite Verbreitung monozentrischer Sichtweisen in der

Südtiroler Schulwelt, die mit einer Idealisierung des Bundesdeutschen und einer Abwertung alles alltagssprachlich Anmutenden einhergeht, sehr problematisch ist, da sie nicht nur bei einem Großteil der deutschsprachigen Bevölkerung zu sogenannten sprachlichen Minderwertigkeitsgefühlen führt, sondern auch das Zusammenleben der Südtiroler Sprachgruppen beeinträchtigt. Dem könnte unseres Erachtens gerade in der Schulwelt besonders effektiv entgegengewirkt werden, und zwar durch eine stärkere Berücksichtigung von Themen wie standardsprachliche Variation und Besonderheiten der Südtiroler Sprachsituation im Deutschunterricht. Dies ist allerdings nur möglich, wenn diesen Themen auch in der LehrerInnenaus- und -weiterbildung mehr Bedeutung eingeräumt wird.

„Das ist ganz andere Deutsch“. Wahrnehmungen und Erfahrungen von DaZ-Lernenden und Lehrenden von der sprachlichen Situation in Niederösterreich und dem Burgenland

Masterarbeit von Carmen Kovacs bei Rudolf de Cillia, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit den Wahrnehmungen und Erfahrungen von DaZ-Lernenden und Lehrenden von der sprachlichen Situation in Niederösterreich und dem Burgenland. In den meisten Teilen Österreichs gibt es einen fließenden Wechsel und Übergang von der Standardsprache zum Dialekt. DaZ-Lernende kommen in ihrem Alltag in Österreich, in diesem Fall in Ostösterreich, immer wieder mit den verschiedenen Varietäten in Kontakt. Deshalb war es für die Arbeit von Interesse, wie DaZ-Lernende mit dieser besonderen sprachlichen Situation umgehen und diese wahrnehmen. Des Weiteren wurde auch die Sicht der DaZ-Lehrenden und der Einbezug der sprachlichen Unterschiede im DaZ-Unterricht untersucht, um schlussendlich aus den gesamten Erfahrungen und Ansichten Empfehlungen für den DaZ-Unterricht zu geben.

Um die Forschungsfragen zu beantworten, sind Interviews mit DaZ-Lernenden und Lehrenden geführt und anschließend analysiert worden. Zuvor stehen die deutsche Sprache und ihre Ausprägungen im Fokus. Zudem wird ein Einblick in den Sprachgebrauch und die Spracheinstellungen in Österreich gegeben und ebenso das Phänomen des Foreigner Talk beleuchtet. Ein großer Fokus liegt auf der Verwendung von Varietäten im DaZ-Unterricht.

Die Ergebnisse zeigen, dass die befragten DaZ-Lernenden Unterschiede zwischen der tatsächlichen Sprachverwendung in der Umgebung und der unterrichteten Norm deutlich wahrnehmen. Die Deutschlernenden beschreiben die sprachliche Form in der Umgebung als eine „andere Form und Gestalt“ der Deutschen. Der Umgang und die Thematisierung der sprachlichen Unterschiede im DaZ-Unterricht

unterscheidet sich je nach Sprachniveau. Der Anstoß für die Thematisierung kommt jedoch meistens von den Deutschlernenden. Es wird empfohlen, die Gestaltung des Unterrichts und den Einbezug von verschiedenen Varietäten an die Wünsche und Bedürfnisse der DaZ-Lernenden anzupassen und auf deren Fragen einzugehen.

Kontakt: 01209830@unet.unvie.ac.at

Mehrsprachigkeit in der Arztpraxis. Eine Analyse von mehrsprachigen sozialen Räumen am Sprachort einer allgemeinmedizinischen Ordination.

Masterarbeit von Raphaela Lanser bei Monika Dannerer, Institut für Germanistik, Universität Innsbruck

Medizinische Grundversorgungseinrichtungen wie die Arztpraxis sind mehrsprachige soziale Räume, in denen sich Sprachbarrieren konstituieren können, die eine erfolgreiche und fehlerfreie Anamnese, Diagnosestellung und Aufklärung verhindern. In der Auseinandersetzung mit Mehrsprachigkeit sind Arztpraxen noch immer weitgehend auf sich alleine gestellt, während in Krankenhäusern Dolmetscherinnen und Dolmetscher, zumindest aber Video-Dolmetsch-Systeme zur Überwindung von Sprachbarrieren zur Verfügung stehen. Die in den Kliniken etablierten Maßnahmen lassen sich auch auf die wissenschaftlichen Bemühungen der Linguistik zurückführen, die die mehrsprachige Interaktion dort bereits seit den 1980er-Jahren untersucht, ohne aber die Sprachensituation insgesamt zu erfassen. Daneben wurde der forschende Blick bislang nicht auf den niedergelassenen Bereich ausgeweitet. Diesen Desiderata kommt die Masterarbeit nach, indem in Analogie zu den Schulsprachprofilen von Busch (2010) und Purkarthofer (2014) auf der Grundlage des Raumverständnisses Henri Lefebvres (1991) ein Sprachprofil einer Arztpraxis erstellt wurde. Neben dem Sprachrepertoire gibt dieses Aufschluss über die Wahl von Kommunikationsstrategien, Sprachen und

Varietäten und macht Spracheinstellungen, sprachliche Erwartungen und visualisierte Sprachhierarchien im Ordinationsraum sichtbar. Mithilfe semi-strukturierter Interviews mit dem Ordinationsteam, Fragebögen von Patientinnen und Patienten und linguistic landscapes ließen sich kleinräumige, aber vielstimmige Erkenntnisse dokumentieren, die Einblick in die Perzeption von sprachlichen und räumlichen Praktiken geben.

Die Datentriangulation machte deutlich, dass sich das Sprachrepertoire der Sprechstundenhilfen, Ärztin und Famulanten weitgehend mit dem der Patientinnen und Patienten deckt, was besonders auf die Türkischkenntnisse der Ärztin und die türkische Erstsprache einer Sprechstundenhilfe zurückzuführen ist. Auf verbalsprachlicher Ebene zeigte sich aber, dass das Ordinationspersonal eine deutsche Varietät, insbesondere den Vorarlberger Dialekt, vor anderen Sprachen und Varietäten zur Förderung der sprachlichen Integration mehrsprachiger Patientinnen und Patienten forciert. Dabei wurden einerseits Aufwärtskonvergenzen vom Dialekt in eine deutsche Standardvarietät beschrieben und gleichzeitig Prozesse der Überakkommodation reflektiert, die an einem lernersprachlichen Deutsch orientiert sind. Der monolinguale Diskurs schreibt sich auch in den schriftsprachlichen Elementen im Raum fort, die mehrsprachige Patientinnen und Patienten so gut wie nicht adressieren. Dass in der Arztpraxis Einsprachigkeit als Normalfall gelebt und als Regelfall interpretiert wird, zeigte sich zuletzt auch auf der Ebene der Spracheinstellungen. In den Narrationen des Ordinationspersonals ließen sich verfestigte Vorurteile und Stereotype gegenüber mehrsprachigen Behandelten erkennen, deren Sprachen und Varietäten oft nicht zugeordnet werden konnten und die besonders von den Famulanten als herausfordernd und belastend erlebt werden. Die türkische Sprachgruppe wird aber als Ausnahme des Regelfalls akzeptiert, weil der Einsatz zweier wesentlicher Kommunikationsstrategien (Sprachmittlung durch die Sprechstundenhilfe und Türkischkenntnisse der Ärztin) zur erfolgreichen Verständigung zwischen dem Praxisteam und den türkischsprachigen Behandelten führt. Eindeutig wird die Verantwortung für eine verständnissichere Kommunikation aber bei

den Patientinnen und Patienten verortet, die auch sich selbst in die Pflicht der Zuständigkeit nehmen und ihre sprachlichen Bedürfnisse insgesamt auf das Ordinationspersonal ausrichten. Damit bildet sich ein asymmetrisches lokales Sprachregime am Sprachort Arztpraxis ab, das andere Erstsprachen als Deutsch oder Türkisch vor die Türe drängt und für mehrsprachige Behandelte das Risiko birgt, nicht angemessen an Gesundheitsleistungen partizipieren zu können.

Literatur

Busch, Brigitta (2010): School Language Profiles. Valorizing Linguistic Resources in Heteroglossic Situations in South Africa, in: Language and Education 24/4, 283-294.

Lefebvre, Henri (1991): The production of space. Malden/Oxford: Blackwell.

Purkarthofer, Judith (2014): Sprachort Schule. Zur Konstruktion von mehrsprachigen sozialen Räumen und Praktiken in einer zweisprachigen Volksschule. Dissertation, Univ. Wien.

Kontakt: raphaela.lanser@icloud.com

Kulturelle Selbstpositionierung bei Auslandspraktikant*innen als „Vertreter*innen Österreichs“ Masterarbeit von Maria Löffler bei Renate Faistauer, Institut für Germanistik, Universität Wien

Im Fremdsprachenunterricht wird neben der Sprache direkt oder indirekt immer auch Kultur vermittelt. Eine objektive, neutrale Vermittlung insbesondere von kulturellen Inhalten ist nicht möglich, weshalb früher oder später eine eigene Positionierung erfolgen muss. Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit der kulturellen Selbstpositionierung von Fremdsprachenlehrenden im Ausland. Im Fokus steht die Frage, inwieweit die eigenkulturelle Positionierung der Lehrenden im Ausland während

ihrer Tätigkeit als kulturelle Mittler von Bedeutung ist. Die Zielgruppe der Untersuchung sind DaF-Auslandspraktikant*innen der Universität Wien, die während ihrer Tätigkeit im Ausland unter anderem die Aufgabe haben, als „Vertreter*innen Österreichs“ im Gastland zu agieren, eine Aufgabe, die an sie seitens der Entsendeorganisationen (Universität, Ministerium, OeAD) gestellt wird.

Mithilfe qualitativer Interviews werden zunächst die unterschiedlichen kulturellen Erwartungen analysiert, die an die Praktikant*innen sowohl von österreichischer Seite als auch von den Akteur*innen im Gastland herangetragen werden. In einem zweiten Schritt wird der Raum erforscht, den die eigenkulturelle Positionierung der Praktikant*innen im Spiegel der wahrgenommenen Erwartungen während ihrer Tätigkeit im Ausland einnehmen kann, darf und soll. Durch die empirisch erhobenen Daten zeigt sich, dass sich in diesem Zusammenhang Spannungsfelder ergeben können, die sich im Wesentlichen auf drei Ebenen zusammenfassen lassen: Erstens treten beim Einnehmen der Rolle „Repräsentant*in Österreichs“ allgemein Zweifel an der eigenen Kompetenz auf, was unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass in der Vorbereitung auf das Praktikum keine ausreichend konkrete Auseinandersetzung mit dieser Rolle stattfindet. Außerdem entstehen an dieser Stelle Unsicherheiten durch eine mangelnde Klarheit über zeitgemäße Konzepte von Kultur und Nation. Ein weiteres Spannungsfeld tritt häufig dann auf, wenn die Praktikant*innen mit vorgegebenen Unterrichtsinhalten und -materialien arbeiten sollen, was nicht nur zu einer fehlenden Identifikation mit den zu vermittelnden Inhalten führt, sondern auch zum Gefühl, ein verzerrtes und nicht-repräsentatives zeitgemäßes Bild von Österreich im Gastland zu zeichnen. Ähnlich gestaltet sich ein drittes wichtiges Spannungsfeld, welches durch kulturelle Zuschreibungen und stereotype Erwartungen entsteht, die von den Lernenden und anderen Lehrenden im Gastland an die Praktikant*innen herangetragen werden. Problematisch für die Praktikant*innen werden im Gastland vorhandene generalisierende Vorstellungen über Österreich sowie über die in Österreich lebenden Menschen dann, wenn keine Identifikation mit diesen Aspekten vorliegt bzw. die eigene Wahrnehmung nicht mit diesen Bildern

übereinstimmt. Im letzten Teil der Arbeit werden Strategien der Praktikant*innen für den Umgang mit derartigen Widersprüchen aufgezeigt. Hierbei stellen kulturreflexive Herangehensweisen eine beliebte Perspektive dar, um mit den Lernenden pauschalisierende kulturelle Zuschreibungen zu reflektieren, um sich von Kulturkonzepten distanzieren zu können, die auf einer Gleichsetzung von Kultur und Nation basieren und um insgesamt den eigenen Standpunkten mehr Raum zu geben. Insgesamt wäre für viele der Praktikant*innen in der Vorbereitung des Praktikums eine tiefere Beschäftigung mit kulturbezogenen Themen sowie der Rolle der Praktikant*innen auf kultureller Ebene hilfreich (gewesen), um angemessen und selbstbewusst mit aufkommenden Widersprüchen während ihrer Tätigkeit im Ausland umgehen zu können.

Kontakt: maria_loeffler1@gmx.de

Die parlamentarische Rhetorik von Sebastian Kurz

Masterarbeit von Eva-Maria Mannsberger bei Martin Reisigl, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Seit der Übernahme des Bundesparteivorstands der ÖVP durch Sebastian Kurz 2017 wurde vermehrt in den Medien behauptet, dass die ÖVP unter Kurz nach rechts rücke und Kurz ein Rechtspopulist sei. Die Masterarbeit mit dem Titel Die parlamentarische Rhetorik von Sebastian Kurz untersucht daher 46 parlamentarische Redebeiträge von Kurz zwischen 2011 und 2019, um zu erforschen, inwieweit die Vorwürfe eines Rechtsrucks sowie des Rechtspopulismus haltbar sind und inwiefern sich ein Rechtsruck bzw. Rechtspopulismus in Kurz' alltäglichem Werkzeug für politische Handlungen – seiner Sprache – nachweisen lässt. Dabei wird den folgenden Forschungsfragen nachgegangen:

- I. Hat sich die parlamentarische Rhetorik von Sebastian Kurz als Regierungsmitglied im Nationalrat verändert oder ist sie gleich geblieben?

Wenn sie gleich geblieben ist oder sich verändert hat, dann inwiefern?

- II. Weist Kurz' Rhetorik im Parlament rechtspopulistische Züge auf? Wenn ja, welche?

Für die empirische Forschung wurden die 46 Redebeiträge, welche als Teile von stenografischen Protokollen im Internet verfügbar sind, in ATLAS.ti anhand der Makro- und Mikroanalyse der Wiener Kritischen Diskursanalyse untersucht.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Rhetorik von Kurz zwischen 2011 und 2019 sowohl verändert hat als auch gleichgeblieben ist. Außerdem lassen sich im gesamten Untersuchungszeitraum zwischen 2011 und 2019 rechtspopulistisch-rhetorische Züge nachweisen, wobei eine quantitative Steigerung dieser ab der Flüchtlingskrise 2015 bis 2016 zu erkennen ist. Daher liegen die Medien nicht falsch, wenn sie Kurz nachsagen, sich rechtspopulistischer Rhetorik zu bedienen und die ÖVP unter seiner Führung weiter rechts zu positionieren.

Anhand der Ergebnisse sollen die Leser*innen sensibilisiert werden, implizit und explizit geäußerte rechtspopulistische Züge in politischen Diskursen zu erkennen und kritisch zu reflektieren.

Gender im Diskurs über #MeToo: eine kritisch diskursanalytische Auseinandersetzung mit Berichterstattung in österreichischen Tageszeitungen

Masterarbeit von Katharina Meissl bei Martin Reisigl, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Mit der #MeToo-Kampagne im Herbst 2017 erlebte die öffentliche Debatte über sexualisierte Gewalt einen bemerkenswerten Aufschwung. In der Berichterstattung darüber schien ein Geschlechterkonflikt inszeniert zu werden, der basierend auf der hegemonialen Auffassung einer Geschlechterdichotomie die Opposition von Frauen und Männern im Kontext sexualisierter Gewalt hervorhebt. An

welchen Stellen und durch welche sprachlichen Mittel der Aspekt Gender in Zeitungsberichterstattung über #MeToo relevant gesetzt wird, stellte das Forschungsinteresse dieser Abschlussarbeit dar. Ebenso wurde der Frage nachgegangen, welche Argumentationsmuster der diskursiven Darstellung von sexualisierter Gewalt und involvierten Akteur*innen zugrunde liegen.

Im Rahmen des Wiener Ansatzes Kritischer Diskursanalyse (vgl. Reisigl & Wodak 2016) sowie unter Einbezug feministisch-medienkritischer Perspektiven wurde eine qualitative Analyse österreichischer Tageszeitungen durchgeführt. Das Untersuchungskorpus setzte sich aus 93 Artikeln aus Der Standard, Kleine Zeitung, Kronen Zeitung und Kurier im Zeitraum von 15.10.2017 bis 31.12.2017 zusammen. Im Fokus stand neben der Analyse der diskursiven Darstellung von Akteur*innen sowie sexualisierter Gewalt das Identifizieren inhaltspezifischer Topoi (vgl. Wengeler 2003).

Die folgenden Erkenntnisse waren zentral: (i) Geschlechterkategorien dienen in den untersuchten Artikeln stets als vermeintlich neutraler Bezugspunkt in der Darstellung von Betroffenen und Täter*innen sowie von Grenzen sexueller Belästigung. (ii) Dadurch erfolgt eine Naturalisierung sexualisierter Gewalt, welche in weitere Argumentationsmuster einfließt. (iii) Geschlechterstereotype und Rollenbilder werden auch in Bezug auf Erwartungshaltungen an Frauen als potenzielle Opfer sexualisierter Gewalt aktiv. (iv) Der angenommene Geschlechterkonflikt wird auch auf eine Meta-Ebene projiziert. (v) Durch die Darstellung „alter mächtiger Männer“ als prototypische Täter erfolgt trotz einer vermeintlichen Fokussierung von Machtverhältnissen eine Pathologisierung von Täter*innenschaft. Die untersuchte Berichterstattung trägt demnach zu einer Reproduktion stereotyper Annahmen zu Gender, Sexualität und sexualisierter Gewalt bei, welche etwa bei Wetschanow (2003) oder Heberle (2014) problematisiert wurden.

Literatur

Heberle, Renée J (2014): Sexual Violence, in: Gartner, Rosemary & Bill Mccarthy (Hrsg.): The Oxford Handbook of Gender, Sex, and Crime. Oxford: Oxford University Press, 59–76.

Reisigl, Martin & Ruth Wodak (2016): The Discourse Historical Approach (DHA), in: Wodak, Ruth & Michael Meyer (Hrsg.), *Methods of Critical Discourse Studies*. 3. Auflage. London et al.: Sage, 23–61.

Wengeler, Martin (2003): *Topos und Diskurs: Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960-1985)*. Berlin: De Gruyter.

Wetschanow, Karin (2003): *Die Repräsentation von Vergewaltigung in österreichischen Printmedien: eine feministische Diskursanalyse*. Wien: Universität Wien.

Kontakt: katharina.meissl@kuleuven.be

„Fernsehen mit Familie Kottan“. Die Kultserie *Kottan ermittelt* als Beispiel für die Behandlung serieller Erzählmuster

Masterarbeit von Robert Priewasser bei Renate Faistauer, Institut für Germanistik, Universität Wien

Die Bedeutung von Film und Fernsehen für den Fremdsprachenunterricht wurde in den letzten Jahrzehnten in zunehmendem Ausmaß erkannt. Insbesondere Ausschnitte aus Filmen und Fernsehserien werden als authentische Kulturprodukte verstärkt auch im DaZ-Unterricht – insbesondere in der kulturreflexiven DaZ-Landeskunde – eingesetzt. Die darin enthaltenen spezifisch seriellen Erzählstrukturen wurden bislang jedoch nicht zum Thema im DaZ-Unterricht gemacht. Dabei stellt das Verstehen der Arbeits- und Funktionsweise serieller Formate einen wichtigen Aspekt der Medienkompetenz dar, ist Serialität doch ein Phänomen, das menschliche Ausdrucksformen und Gestaltungsprinzipien in allen Epochen und in allen Bereichen – von der Literatur über die Musik, die Architektur, die Bildende und Darstellende Kunst, die Fotografie sowie insbesondere moderne Medien wie das Radio, Film und

Fernsehen bis hin zum Internet und allen damit verbundenen neuen Medienformaten – entscheidend geprägt hat.

Mittels ausgewählter Szenen der von 1976 bis 1984 entstandenen österreichischen Kult-Krimiserie *Kottan ermittelt* wird in der vorliegenden Arbeit gezeigt, wie serielle Erzählstrukturen zur Lösung eines grundlegenden Problems von Serialität – dem Spannungsverhältnis zwischen Wiederholung und Variation – angewandt werden können. Als methodischer Ansatz dienen hierzu fünf von Schultz-Pernice formulierte Lösungsstrategien für das ereignishaft serielle Erzählen: Erstens die Verdeckung gleichartiger Ereignisstrukturen bzw. Wiederholungen durch Variation der Oberfläche, zweitens die Eskalation bzw. das Prinzip der überbietenden Wiederholung, drittens die Expansion in Form einer Ausweitung des Figureninventars, des Raumsystems oder narrativer Darstellungsmittel, viertens die Verschiebung des ereigniskonstitutiven Systems semantischer Räume oder der Figuren und schließlich fünftens die Metaisierung, verstanden als eine Zunahme von Metanarration, durch welche serielle Erzählungen die eigene narrative Dynamik zur Basis ihrer Weiterentwicklung nutzen können (vgl. Schultz-Pernice 2016: 45f). Anhand dieser fünf Lösungsstrategien werden ausgewählte Szenen aus *Kottan ermittelt* analysiert und ihr Potenzial für die Behandlung serieller Erzählmuster ausgelotet sowie die formale Eignung der Szenen für den DaZ-Unterricht und die darin enthaltenen seriellen Erzählmuster erläutert. Es handelt sich dabei konkret um jene Fernsehen-im-Fernsehen-Szenen bei *Kottan ermittelt*, in denen der Fernsehapparat und vor allem die legendäre ORF-Fernsehsprecherin Chris Lohner als zusätzliche Akteur*innen auftreten und im Verlauf der Serie zunehmend mit den Figuren der Serie interagieren. Diese kurzen Szenen eignen sich hervorragend dafür, das Phänomen Serialität als Formprinzip für die Auseinandersetzung im DaZ-Unterricht fruchtbar zu machen, wobei der darin enthaltene (subversive) Humor als zusätzliches Element eine wichtige Rolle beim Einsatz im Unterricht spielt.

Literatur

Schultz-Pernice, Florian (2016): Narrative und normative Probleme des seriellen Erzählens und ihr Potenzial für den Aufbau narrativer Kompetenzen und die Wertebildung, in: Anders, Petra/Staiger, Michael (Hrsg.): Serialität in Literatur und Medien Bd. 1: Theorie und Didaktik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 42-55.

Kontakt: priewasser@chello.at

Sprachenrepertoire und Identitätsdarstellung der Jugendlichen von indonesisch-österreichischen Ehen

Masterarbeit von Nathalie Enda Zileta Depari bei Brigitta Busch und Mi-Cha Flubacher, Institut für Germanistik, Universität Wien

Die starke globale Migration hat Ehen zwischen Vertreter*innen unterschiedlicher nationaler und kultureller Hintergründe zur Normalität werden lassen. In diesen Ehen werden Kinder geboren, die als binationale oder bikulturelle Kinder bezeichnet werden. Sie wachsen mit verschiedenen Sprachen und Kulturen auf, und dies ist ein Prozess, der eine Vielzahl von Aspekten in ihrem Leben beeinflusst, vom Gebrauch der Sprache über die Einstellung zu bestimmten Sprachen bis hin zur Konstruktion ihrer Identität. In dieser Masterarbeit wurden diese Objekte aus der Perspektive von Kindern behandelt, die in österreichisch-indonesischen Ehen geboren wurden. Das Sprachrepertoire von Jugendlichen aus indonesischen und österreichischen Ehen ist mit vielen Aspekten ihres eigenen Lebens verbunden, wie Zukunft, Kommunikation, Arbeit oder Urlaub. Im vorliegenden Fall sind auch der soziale Status und ihr Selbstbild mit ihnen verbunden. All diese Aspekte zeigen ein komplexes Verhältnis zwischen Sprachrepertoire, Spracheinstellung, Sprachideologie, Positionierung und Identitätsdarstellung auf, wobei Klassenmarkierung, Klassenverwirklichung und Kapital eine

zentrale Rolle spielen. Die Reaktion auf die Sprache, in der sie von anderen Menschen gesprochen wird, wird nicht nur durch ihre Einstellung zu der Sprache selbst und den Ansehensstatus der Sprecher*innen dieser Sprache, sondern auch durch ihre eigene Positionierung stark beeinflusst.

**Fachdidaktikzentrum Deutsch als Zweit-
sprache und Sprachliche Bildung der
Universität Graz
Neuerscheinungen**

Schicker, Stephan (2020)
**Förderung der Textbeurteilungskompetenz von
Lernenden. Eine Interventionsstudie in sprach-
lich heterogenen Klassen.**
Münster: Waxmann.

Schicker, Stephan (2020)
**Mehrsprachigkeit und Sprachenlernen aus Ler-
nendensicht.**
In: Boeckmann, Klaus-Börge, Schrammel-Leber,
Barbara (Hrsg.) Sprachliche Bildung in der Migrati-
onsgesellschaft. Graz, Wien: Leykam, 33–50.

Akbulut, Muhammed/Schmölzer-Eibinger, Sabine/
Ebner Christopher (2020)
**Zum Begriff der Sprachbewusstheit in der
Schreibforschung und -didaktik. Ein Beitrag zu
seiner theoretischen und empirischen Fundie-
rung.**
In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik, 1,72.
2020, 1-32. DOI: <https://doi.org/10.1515/zfal-2020-2024>, Online veröffentlicht: 10.04.2020 *DB

Elke Grundler/ Sara Rezat/Schmölzer-Eibinger,
Sabine (2020)
**Positionierungen in argumentativen Gesprächen
und Briefen der Schule.**
In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik 2020,
Band 72, H. 1., 1-29., <https://doi.org/10.1515/zfal-2020-2026>, Online veröffentlicht: 10.04.2020 *DB

Akbulut, Muhammed/Sabine Schmölzer-Eibinger/
Ebner, Christopher (2020)
**Denn sie wissen, was sie tun. – Textprozedurale
Bewusstheit durch das Schreiben wissenschaftli-
cher Kontroversen fördern**
In: Praxis Deutsch. 281/2020, 42-49.
[https://online.uni-graz.at/kfu_online/voe_per-
showPer?pCurrPk=23305](https://online.uni-graz.at/kfu_online/voe_per_showPer?pCurrPk=23305)

Dorner-Pau, Magdalena (2020)
**Beschreiben lernen über den Körper im Kontext
von Mehrsprachigkeit.**
In: Boeckmann, Klaus-Börge, Schrammel-Leber,
Barbara (Hrsg.) Sprachliche Bildung in der Migrati-
onsgesellschaft. Graz, Wien: Leykam, 33–50.

Ruth Wodak (2020)
The Politics of Fear
Revised 2nd edition. London: Sage.
ISBN: 9781526499202, 352 pages

Far-right populist politics have arrived in the main-
stream.
We are now witnessing the shameless normalization
of a political discourse built around nationalism,
xenophobia, racism, sexism, antisemitism and Isla-
mophobia. But what does this change mean? What
caused it? And how does far-right populist discourse
work?
The Politics of Fear traces the trajectory of far-right
politics from the margins of the political landscape
to its very centre. It explores the social and historical
mechanisms at play, and expertly ties these to the
“micro-politics” of far-right language and discourse.
From speeches to cartoons to social media posts,
Ruth Wodak systematically analyzes the texts and
images used by these groups, laying bare the strate-
gies, rhetoric and half-truths the far-right employ.
The revised second edition of this best-selling book
includes:

- A range of vignettes analyzing specific instances
of far-right discourse in detail.
- Expanded discussion of the “normalization” of
far-right discourse.
- A new chapter exploring the challenges to liberal
democracy.
- An updated glossary of far-right parties and
movements.
- More discussion of the impact of social media on
the rise of the far-right.

Critical, analytical and impassioned, The Politics of
Fear is essential reading for anyone looking to un-
derstand how far-right and populist politics have moved
into the mainstream, and what we can do about it.

Ruth Wodak (2020)

Politik mit der Angst. Die schamlose Normalisierung rechtspopulistischer und rechtsextremer Diskurse

Völlig neu bearbeitet. Wien, Hamburg: Edition Konturen.
336 Seiten, 30 Abb. sw, ISBN 978-3-902968-56-2

Was an sprachlichem Rowdytum, an Beleidigung und Ausgrenzung von Minderheiten, an Verlogenheit noch vor wenigen Jahren undenkbar war, ist heute in den Mainstream vorgedrungen. Hass und Rassismus sind salonfähig geworden. Für Lügen muss man sich nicht mehr entschuldigen, schlechtes Benehmen wird als ansprechendes, attraktives Mittel zur Bekämpfung sogenannter „Eliten“ geschätzt.

Neu sind die Abschnitte zu den Themen Normalisierung, Anti-Genderismus, Überschreitung und Verletzung von Gesprächsmaximen und Höflichkeitskonventionen, Linkspopulismus, Einfluss von Social Media und „Anti-Sorosismus“, also der diskursiven Konstruktion alter/neuer antisemitischer Feindbilder. Ein weiteres neues Kapitel befasst sich mit den massiven Herausforderungen der liberalen Demokratie in den EU-Mitgliedstaaten und darüber hinaus.

O. Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Ruth Wodak ist emeritierte Distinguished Professor for Discourse Studies an der Lancaster University (Großbritannien) und weiterhin affiliert an die Universität Wien, an die sie 1991 als ordentliche Professorin für Angewandte Sprachwissenschaft berufen wurde. 1996 erhielt sie als erste Frau und Sozialwissenschaftlerin den Wittgenstein-Preis für SpitzenforscherInnen. 2010 wurde ihr ein Ehrendoktorat der Universität Örebro (Schweden) und 2011 das Große Silberne Ehrenkreuz für Verdienste um die Republik Österreich verliehen, 2018 der Lebenswerk-Preis der Republik Österreich, 2020 wurde sie zur Ehrensensatorin der Universität Wien ernannt. „Politik mit der Angst“ war „Wissenschaftsbuch des Jahres 2017“. Wodak ist Mitglied der Academia Europaea und der British Academy of Social Sciences.

Auch als E-Book erhältlich.
www.konturen.cc

Hülsmann, Christoph/Ollivier, Christian/Strasser, Margareta (Hrsg.) (2020) Lehr- und Lernkompetenzen für die Interkomprehension. Perspektiven für die mehrsprachige Bildung

Münster: Waxmann (= Salzburger Beiträge zur Lehrer/innen/bildung 10), ISBN: 978-3-8309-4235-1

Dieser Band vereint Beiträge aus dem Bereich der Interkomprehension, einer spezifischen mehrsprachigen Kommunikationsform, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten Forschungsgegenstand zahlreicher Projekte war, zuletzt im Erasmus+-Projekt Évaluation des compétences en intercompréhension (EVAL-IC, 2016–2019).

Im Zentrum des Bandes, der sich sowohl an Forschende als auch Lehrende und Studierende richtet, stehen die Beschreibung und die Evaluation der für die Interkomprehension spezifischen Kompetenzen. Er gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden die für die Interkomprehension notwendigen Kompetenzen aus der Perspektive der Lernenden behandelt. Die Beiträge des zweiten Teils widmen sich den Kompetenzen von Lehrenden, die mehrsprachige interkomprehensiv Ansätze verfolgen. Neben Überblicksartikeln werden jeweils ausgewählte Projekte und Modelle vorgestellt, die einen Einblick in die vielfältige Forschungstätigkeit sowie in die Praxis im Bereich der Interkomprehensionsdidaktik geben.

Inhaltsverzeichnis

Foreword
Richard Rossner

Vorwort der Herausgeber/in
Christoph Hülsmann, Christian Ollivier und Margareta Strasser

Teil I: Interkomprehensionskompetenzen und -didaktik

Interkomprehensions- und Mehrsprachigkeitsdidaktik in Deutschland
Franz-Joseph Meißner

Projekte zur romanischen Interkomprehension. Ein Überblick
Christoph Hülsmann, Christian Ollivier und Margareta Strasser

Die Entwicklung eines Kompetenzmodells für die rezeptive Interkomprehension
Margareta Strasser und Christoph Hülsmann

Les compétences en interaction plurilingue – Trois dimensions saillantes
Christian Ollivier, Filomena Capucho und Maria Helena Araújo e Sá

Interkomprehension beim Mehrsprachenlernen – Theoretische Grundlagen und praktische Impulse für den Unterricht
Philipp Schwender

Décrire et évaluer les compétences en intercompréhension: du référentiel de compétences REFI (MIRIADI) aux descripteurs de compétences en intercompréhension (EVAL-IC)
Sandra Garbarino und Sílvia Melo-Pfeifer

Evaluation holistique des compétences en intercompréhension – Vers une mise en convergence des conceptions du plurilinguisme, de l'intercompréhension et de l'évaluation
Christian Ollivier und Margareta Strasser

Teil II: Kompetenzen für Lehrende: Ausbildungsmodelle und Evaluation

Mehrsprachigkeitsdidaktik und Kompetenzen von Lehrenden – Einige Ausbildungsangebote im Vergleich
Michel Candelier und Anna Schröder-Sura

Former les enseignants à l'intercompréhension:

l'apport du REFIDIC
Ana Isabel Andrade und Maddalena De Carlo

Interkomprehensionskompetenzen für Lehrende: Das Professionalisierungskontinuum im Saarland – Ein Modell zur Umsetzung
Christina Reissner

Intercomprehension competences in teacher training: documentation, reflection and evaluation
Christina Reissner

www.waxmann.com/buch4235

Julia Ruck & Naomi Shafer (Hrsg.). (2020) National Standards – Local Varieties: A Cross-Linguistic Discussion on Regional Variation in L2 Studies
Critical Multilingualism Studies [Special Issue], 8(1).

Ziel dieses Special Issue von *Critical Multilingualism Studies* war es, theoretische und empirische Beiträge zu sammeln, die sich der regionalen sprachlichen Variation im L2 Unterricht widmen. Die Beiträge diskutieren das Thema im Rahmen von Sprachenpolitik, Sprachenidologien (und deren historische Entwicklung), Perception regionaler Varietäten unter Lernenden, Identitäten von Lernenden und Lehrenden, Mehrsprachigkeit, sowie sozialer Gerechtigkeit und geben Implikationen für varietätensensible Unterrichtsansätze. Alle Artikel sind open access und über die Website des Journals aufrufbar: <https://cms.arizona.edu/index.php/multilingual/issue/view/16>.

Beiträge

Introduction to the Special Issue: National Standards – Local Varieties, 1-16
Julia Ruck (Webster Vienna Private University) & Naomi Shafer (Institute of Multilingualism, Fribourg)

The Politics and Ideologies of Pluricentric German in L2 Teaching, 17-50
Julia Ruck (Webster Vienna Private University)

Standard Language Variation in Chinese – Some Insights from Both Theory and Practice, 51-79
Sandra Kaltenecker (Universität Wien)

The Acquisition of Dialect-specific Phonology, Phonetics, and Sociolinguistics in L2 Spanish. Untangling Learner Trends, 80-103
Elena Schoonmaker-Gates (Elon University)

The Mutual Intelligibility of Arabic Dialects. Implications for the Language Classroom, 104-134
Emma Trentman (University of New Mexico) & Sonia Shiri (University of Arizona)

Ideologies, Identity, Capital, and Investment in a Critical Multilingual Spanish Classroom, 135-164
Beatriz Lado (Lehman College & The Graduate Center, The City University of New York) & Carmín Quijano (The Graduate Center, The City University of New York)

Orientations to French Language Varieties among Western Canadian French-as-a-Second-Language Teachers, 165-190
Meike Wernicke (The University of British Columbia)

Standard Language Hegemony in French Language Teaching in the United States, 191-220
Carol A. Chapelle (Iowa State University)

From Pluricentricity to Translingual Transcultural Competence. Shifting Paradigms, 221-250
Claudia Kunschak (Ritsumeikan University)

Contesting Regimes of Variation. Critical Groundwork for Pedagogies of Mobile Experience and Restorative Justice, 251-300
Robert Train (Sonoma State University)

Mi-Cha Flubacher, Jonas Hassemer, Christian Bendl & Jürgen Spitzmüller (Hgg) (2020)
Prekaritätserfahrungen: Soziolinguistische Perspektiven
Wiener Linguistische Gazette 85.

Das im November erschienene Themenheft der Wiener Linguistischen Gazette entstand auf Grundlage des verbal-Workshops „Prekaritätserfahrungen – Soziolinguistische Perspektiven auf Subjekte/Praktiken in Ambivalenz, Liminalität und Krise“, welcher vom Herausgeber*innen-Team im Rahmen der ÖLT 2018 in Innsbruck organisiert wurde. Im Unterschied zum Workshop stehen bei den Beiträgen zu diesem Themenheft Prekaritätserfahrungen im Vordergrund, die mit unterschiedlichen soziolinguistischen Perspektiven, Fragestellungen und Methoden beleuchtet werden.

Das gesamte Themenheft sowie die einzelnen Beiträge sind auf der Webseite der WLG abrufbar:
<https://wlg.univie.ac.at>

Inhaltsverzeichnis

Prekaritätserfahrungen: Einleitung in das Themenheft
Jürgen Spitzmüller/Christian Bendl

Prekarität und Place-Identity: Wie Erwerbslose in Ihren Gesprächen soziale Unsicherheit konstruieren und Agency kommunikativ aushandeln
Pamela Steen

Prekarität im Gespräch
Ina Pick

Gehört werden: Sprachrepertoire und Spracherleben im Zeichen von Prekarität
Brigitta Busch

Ungewissheit während des Asylverfahrens: Agencykonstruktionen zwischen struktureller Verunsicherung und subjektiver Wahrheit
Sabine Lehner

Prekäre Ethnographie: Zur Rolle von Prekaritätserfahrungen im ethnographischen Erkenntnisprozess
Jonas Hassemer/Mi-Cha Flubacher

Die Prekarität der Anderen
Anne Storch

Elisabeth Barakos (2020)
**Language Policy in Business.
Discourse, ideology and practice**

Amsterdam: John Benjamins (Discourse Approaches to Politics, Society and Culture Series, 89), ISBN 9789027207609

Language Policy in Business: Discourse, ideology and practice provides a critical sociolinguistic and discursive understanding of language policy in a minority language context. Focusing on Welsh-English bilingualism in private sector businesses in Wales, the book unpacks the circulating discourses, ideologies and practices of promoting bilingualism as a sociocultural and economic resource in the globalised knowledge economy. It sheds light on businesses as ideological sites for struggles over language revitalisation, which has been characterised by tensions and discursive shifts from essentialist ideologies about language, identity, nation and territory, to an increased commodification of bilingualism. The book is premised on the understanding that language is a focal point for articulating and living out historical power relationships and inequalities, and that language policy processes are never apolitical. It adds to a body of literature about bilingualism in minority language contexts and, more broadly, about how the fields of politics, business and society are inextricably related.

<https://doi.org/10.1075/dapsac.89>

Konferenz

Coronabedingte Verschiebung der Tagung „Messen – Bewerten – Prüfen im Kontext von Deutsch als Zweitsprache“

Symposium veranstaltet vom Netzwerk SprachenRechte, der Universität Wien und dem ÖDAF
Neuer Termin: 18.–19. Februar 2022

Das Messen, Bewerten und Prüfen von Kenntnissen des Deutschen als Zweitsprache hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. In Kindergärten und Schulen bestimmen zunehmend sprachliche Testungen den pädagogischen Alltag und die weiteren Zukunftsperspektiven von Kindern. Als Gate-Keeping Instrumente entscheiden Deutschprüfungen schon seit 2005 über die Aufenthaltserlaubnis von Migrant*innen und seit 2019 auch über den Empfang von Sozialhilfe.

Diese herausragende Bedeutung von Sprachtestungen in der Integrations- und Bildungspolitik und ihre existenziellen Konsequenzen für Getestete geben Anlass, sich mit den Funktionsweisen und Wirkungen von Tests kritisch auseinanderzusetzen. Im Rahmen eines interinstitutionell ausgerichteten Symposiums werden nicht nur wissenschaftliche Perspektiven, sondern auch Erfahrungen aus der Umsetzungspraxis eingeholt und miteinander in Beziehung gesetzt.

Weitere Informationen: <https://tagung-sprachenrechte.univie.ac.at>

Konferenz

**Language Policy BAAL special interest group
May 26-28th 2021**

The BAAL (British Association for Applied Linguistics) SIG (Special Interest Group) on Language

Policy will host its Third Language Policy Forum (online), May 26 – 28th 2021. Hosted by Bishop Grosseteste University, Lincoln, UK.

For more information, go to: www.langpol.ac.uk

Konferenz

**19th AILA World Congress
2021**

Virtual basis, additional hybrid layer if possible
August 15–21, 2021. University of Groningen, Netherlands

The organizing team really hopes that by August 2021 a partly face-to-face event will be possible, but this might still not be the case, and definitely not for all participants. Thus, the AILA 2021 World Congress will be based on a fully virtual event, allowing for hybrid attendance if possible.

Nähere Informationen unter aila2020.nl.

Konferenz

Coronabedingte Verschiebung der 9th International Conference on Task-Based Language Teaching

New date: 31 August - 2 September.
University of Innsbruck, Austria

Topic: Widening the Horizon of Task-Based Language Teaching

Under the auspices of the International Association for Task-Based Language Teaching (IATBLT), the 2022 TBLT organizing committee is looking forward to welcoming you to the 9th International Conference on Task-Based Language Teaching in Innsbruck, Austria.

Habilitationen

Das Jahr 2020 brachte gleich zwei Habilitationen im verbal-Vorstand: Heike Ortner bekam Ende Juni 2020 die Venia docendi für Germanistische Linguistik an der Universität Innsbruck und Marie-Luise Pitzl im Oktober 2020 die Lehrbefugnis für Englische Sprachwissenschaft an der Universität Wien verliehen.

Der Titel der Habilitationsschrift von Heike Ortner lautet „Sprache und Bewegung. Multimodale Instruktionen in Texten, audiovisuellen Medien und direkter Interaktion“. Marie-Luise Pitzls Habilitationsschrift trägt den Titel „Spoken interaction and emergent linguistics practices: English as a lingua franca and Transient International Groups“. Wir freuen uns sehr!

Recent-arrival migrant students during the Covid-19 school closures

Elisabeth Barakos und Simone Plöger von der Universität Hamburg machen auf folgenden Blog-Eintrag auf „Language on the Move“ (veröffentlicht am 25. Mai 2020 zum Thema Deutsch lernen unter erschwerten Bedingungen und zur Forschung zu Internationalen Vorbereitungsklassen in Zeiten von Corona aufmerksam.

<https://www.languageonthemove.com/recent-arrival-migrant-students-during-the-covid-19-school-closures/>

Forschungspraxis

Interaktion & Multimodalität: Offene Datensitzungen an der Universität Innsbruck (derzeit online!)

Seit 2019 besteht an der Universität Innsbruck das offene Datensitzungsforum „Interaktion

und Multimodalität“. In dessen Rahmen können Forscher*innen aus unterschiedlichen Disziplinen, die mit empirisch erhobenen multimodalen Daten arbeiten, ihre eigenen Daten aktiv vorstellen, diskutieren und damit einer intersubjektiven Überprüfung und Qualitätssicherung unterziehen. Gleichzeitig bieten die Datensitzungen auch die Gelegenheit, ohne eigene Daten als Teilnehmer*innen mitzuanalysieren und zu diskutieren, dabei anderes Datenmaterial kennenzulernen und die eigene Analysekompetenz zu schärfen.

Die Organisatorinnen des Forums, Carmen Konzett-Firth (Institut für Romanistik/Institut für Fachdidaktik) und Cordula Schwarze (Institut für Germanistik/Institut für Fachdidaktik) laden herzlich zur Teilnahme mit und ohne Daten ein. Auch Kolleg*innen aus anderen Forschungseinrichtungen sind jederzeit als Teilnehmende herzlich willkommen. Derzeit finden die Sitzungen online statt, wodurch eine ortsunabhängige Beteiligung leicht möglich ist.

Falls Interesse besteht, eigenes Datenmaterial mitzubringen, genügt eine kurze Mitteilung an die Organisatorinnen. Für das kommende Sommersemester sind noch Termine frei!

carmen.konzett@uibk.ac.at
cordula.schwarze@uibk.ac.at

Nähere Informationen unter: <https://www.uibk.ac.at/fsp-kultur/dialog/offene-datensitzungen.html>

Anleitung zur Versendung von Mails über den Verbal-Mailer

Der verbal-Mailer ist ein Mitgliederservice, den verbal-Mitglieder nutzen können um Nachrichten an alle verbal-Mitglieder auszusenden. Zur Erinnerung die Anleitung für die Benutzung des Mailers:

1. Auf www.verbal.at „verbal Mailer“.
2. Dann auf der Seite unter „Massenmailversand“ auf „Bitte hier klicken!“ klicken.
3. Auf der Seite auf verbal-Mailer (links oben unter „Benutzerwerkzeuge“) klicken.
4. Es öffnet sich eine Login-Seite, dort mit diesen Mailer-Zugangsdaten einloggen (kann von verbal-Mitgliedern per Mail erfragt werden)
5. Etwaige Anhänge hochladen (Auf „Durchsuchen“ bzw. „Datei auswählen“ klicken, im Dialogfenster eine Datei auswählen und bestätigen).
6. Dann auf „Abschicken“ klicken und kurz auf die Bestätigung warten.

Zur Sicherheit werden die abgeschickten Nachrichten von der Webredaktion gesichtet und dann erst freigegeben.

Zwei Dinge sind zu beachten: (1) bitte nur eine Anlage (Attachment) anhängen; (2) wenn ein Mail in der Warteschlange auf die Freigabe wartet, kann kein neues Massenmail abgeschickt werden – in diesem Fall bitte später wieder probieren.

Hinweise für verbal-AutorInnen

Die Texte können ausschließlich per e-mailattachment an die Redaktion übermittelt werden:
Redaktions-E-Mail: heike.ortner@uibk.ac.at

Beiträge sollen als .doc-Datei übermittelt werden. Überschriften bitte mit einer Zeile Abstand formatieren. Sonst KEINE Formatierungen. Keine Fußnoten!
Zitate in „...“, aber nicht kursiv.
Zitierweise im Text: (Name Jahr: Seite) und dann ein Lit-verzeichnis anhängen: Nachname, Vorname (Jahr) Titel. Ort, Verlag
Textbeginn:
- Titel
- Untertitel
- AutorIn, Universität

Geben Sie bitte immer eindeutig die Autorin/den Autor an, sowie unter dem Text eine Kontakt-Email-Adresse für die LeserInnenschaft. Geben Sie – wenn sinnvoll – an, in welchem Kontext Ihr Text entstanden ist, ob und wo er schon erschien etc.

Bei Diplomarbeiten und Dissertationen geben Sie eindeutig an, an welcher Universität, an welchem Institut und unter welcher Betreuung (Akademischer Titel, Vorname Nachname) sie verfasst wurde.

Bitte beachten Sie diese Richtlinien und geben Sie sie an Studierende weiter, die ihr Diplomarbeit oder Dissertations-Abstract im Verbal-Newsletter publizieren wollen.

Es dankt herzlich für die Redaktion
Heike Ortner

ich will auch

verbal sein

verband für angewandte linguistik

So werde ich Mitglied bei ich verbal:

Mitgliedschaft anmelden auf www.verbal.at/Mitgliedschaft



30,- ordentlich (postalische und elektronische Zusendung des Newsletters)

20,- ordentlich (elektronische Zusendung des Newsletters)

19,- Studierende (postalische und elektronische Zusendung des Newsletters)

9,- Studierende* (elektronische Zusendung des Newsletters)

Die Vorteile der Mitgliedschaft:

Verbal-Newsletter, automatische Mitgliedschaft bei der AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée), kostenlose Zusendung der AILA-Review und der AILA News, Informationsaustausch durch Verbal-Webseiten (www.verbal.at) und Mailingliste; ermäßigte Einschreibgebühren bei internationalen Konferenzen, z.B. AILA, sowie bei Verbal-Symposien

verbal verband für angewandte linguistik

Gegründet im Dezember 1994 ist verbal ein Forum für all jene, die in Österreich in den verschiedensten Bereichen angewandter Sprachwissenschaft tätig sind.

- Intensivierung des Austausches zwischen allen im weitesten Sinn „angewandt“ tätigen LinguistInnen in Österreich (auch Studierende!) durch Tagungen, Workshops, Newsletter und weitere Publikationen
- Teilnahme an Entscheidungsprozessen zu sprach- und kommunikationsrelevanten politischen Entwicklungen in Österreich
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eben diese Fragestellungen und Angelegenheiten sowie Vermittlung von diesbezüglichen Dienstleistungen (Gutachten u.ä.)

Aktuelle Informationen, Verbal-Newsletter der letzten Jahre, Verbal-Stellungnahmen, Verbal-Publikationen Datenbank zu: Diplomarbeiten u. Dissertationen, elektronische Beitrittserklärung finden Sie auf www.verbal.at

Im breiten Spektrum an Themen, die von den meist interdisziplinären Fächern der Angewandten Linguistik behandelt werden, haben sich nicht nur eine Reihe von Forschungsfeldern, sondern auch neue und interessante Berufsprofile entwickelt:

Psycho-, Neuro- und Patholinguistik untersuchen die mentalen Prozesse der sprachlichen Kommunikation, Spracherwerb bei Kindern bzw. beim Erlernen von Fremdsprachen, und alle Arten von Sprachstörungen. Ein bekanntes Berufsbild im Bereich der klinischen Linguistik ist etwa die Logopädie.

Die **Sprachlehrforschung** beschäftigt sich mit allen Formen des Lernens von Fremdsprachen und des Sprachunterrichts. In Verbindung mit philologischen Fächern („Lehramt“) ist in Zeiten der Globalisierung und der Mehrsprachigkeit der Gesellschaft die Beschäftigung mit dem Fremdsprachen-Unterricht und unterschiedlichen Formen der interkulturellen Sprachpädagogik immer wichtiger geworden.

Die **Soziolinguistik** untersucht die gesellschaftlichen Bedingungen der Sprachverwendung und umfasst wichtige Bereiche wie Sprachpolitik und Sprachplanung. Der Bedarf an kompetenter Sprachberatung bei der gesellschaftlichen Integration von Migranten und Migrantinnen, beim Abbau von Sprachbarrieren in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und sprachlich manifestierten Vorurteilen ist ständig steigend.

Die **Diskursanalyse** untersucht (oft auch sehr kritisch) alle Formen des konkreten Sprachgebrauchs in gesellschaftlichen Situationen (z.B. Kommunikation in Institutionen wie Schule, Krankenhaus, Unternehmen etc.; Medienkommunikation; politische Kommunikation, usw.).

Die **Forensische Linguistik** nützt das Wissen über Sprachgebrauch und dessen individuell unterschiedliche Charakteristika, um mündliche oder schriftliche Sprachbeispiele auf z.B. ihre Authentizität im Rahmen von Gerichtsverhandlungen zu erstellen oder um Autorenprofile zu überprüfen.

Die **Computerlinguistik** verbindet alle Bereiche der Sprachwissenschaft mit der Informatik, der Computertechnologie, und auch mit der Forschung zur Künstlichen Intelligenz.

Die **Sprachtechnologie** ist mittlerweile zu einem wichtigen Industriezweig mit entsprechenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten geworden. Anwendungen reichen von der Spracherkennung (gesprochener Sprache) durch den Computer (z.B. Diktiersysteme) über die Sprachgenerierung, Dialogsysteme, natürlichsprachliche Mensch-Maschine-Schnittstellen, bis hin zu verschiedenen Formen der Corpuslinguistik und der computergestützten Sprachanalyse mit entsprechenden Methoden (Parsing, Tagging, Annotierung, etc.) oder der Maschinellen Übersetzung. Die Anwendung von Multimedia-Technologien für die Sprachverwendung steht auch beim Fach der Medienkommunikation im Mittelpunkt.

Die **Fachsprachenforschung** und die **Terminologiewissenschaft** untersuchen die Prozesse der fachlichen Kommunikation in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft und die Entwicklung von fachspezifischen Terminologien. Konkrete Anwendungsgebiete sind die (Fach-)Lexikografie bzw. das Terminologiemanagement, d.h. die Erstellung aller Arten von Wörterbüchern und sprachlichen Nachschlagewerken, bzw. von Terminologiedatenbanken. Die Technische Kommunikation hat sich als Berufsbild entwickelt, in dem etwa Bedienungsanleitungen und ähnliche zweckorientierte Gebrauchstexte professionell erstellt werden.

In Zeiten der globalen Informationsgesellschaft sind auch Forschungsfelder bzw. Disziplinen wie **Interkulturelle Kommunikation**, **Kontaktlinguistik**, **Übersetzungswissenschaft** und die linguistische **Analyse von Mehrsprachigkeit** von steigender gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung.